

Karl Mai

Zur Frage der Exportüberschüsse in der Endphase der DDR – Ein kritischer Rückblick aus aktuellem Anlass

Problemstellung

Die gegenwärtige Diskussion unter den Fachökonomern in Deutschland zur Problematik des deutschen Exportüberschusses bewegt sich im gegenwärtigen Zeithorizont unter den neoliberalen Marktbedingungen. Verdrängt wird die Tatsache, dass auch in der untergegangenen DDR-Wirtschaft der Export über mehrere Jahre einen bedeutenden Überschuss erbrachte – der allerdings unter zwanghafter staatlicher Einflussnahme entstand.

Manche Nichtökonomern unter den Lesern der Mainstream-Presse sind stark von der neoliberalen Propaganda-Maschine beeindruckt, die nur eine Version immer wieder auffrischt: die DDR-Wirtschaft war Pleite und überschuldet. Diese dominierende Meinung war und ist nicht vereinbar mit der Vorstellung, dass die DDR-Wirtschaft über ihre letzten Jahre hinweg imponierende Exportüberschüsse für die West- und Ost-Außenmärkte erbracht haben könnte. Doch belegbare Fakten sollen hier kurz recherchiert und nachgezeichnet werden. Zuvor muss jedoch einem denkbaren Missverständnis vorgebeugt werden: Die Exportüberschüsse der DDR und der jetzigen BRD sind eine Folge ganz unterschiedlicher Wirtschaftssysteme und Rahmenbedingungen, so dass sie von ihren Entstehungsbedingungen überhaupt nicht, sondern nur von ihren Konsequenzen für die innere Verwendung des Volkseinkommens her verglichen werden können.

Wie hoch war der DDR-Warensaldo in den achtziger Jahren?

Im letzten DDR-Jahrzehnt gab es hohe, z.T. enorme Exportüberschüsse der DDR, die auf den westlichen und östlichen Außenmärkten erbracht wurden, und die – logischer Weise – die innere Verwendung des Volkseinkommens stark einschränkten. Die Datenlage hierfür ist sowohl auf der Basis der DDR-Statistik in Mark der DDR und in DM-West als auch auf Basis der nachträglichen Berechnung in „Euro '95“ gegeben, wie die spezielle Literatur hierzu zeigt (siehe: Literaturverzeichnis am Schluss). Hier ein Überblick in größeren Zeitstufen zum Vergleich:

Tabelle 1: Warensaldo des DDR-Außenhandels (West- und Ost) 1965 bis 1989 (konstante Preise, Millionen Mark der DDR, Preisbasis 1985)

Jahr	Warensaldo (=Exporte minus Importe)
1965	-10.735
1970	-18.365
1975	-19.259
1980	-19.117
1985	+16.923
1989	+12.270

Quelle, Falk Küchler, a.a.O., S. 56, Tabelle 1/4 (Auszug)

Diese Angaben erlauben einen groben Überblick und zeigen, dass sich die zeitweiligen Exportüberschüsse als Reaktion auf die *vorangegangenen höheren* Importvolumina erklären. Im Osthandel und im Westhandel der DDR spielten sie jedoch eine unterschiedliche Rolle, wie noch erläutert werden soll.

Zur Neuberechnung der Exportüberschüsse (durch Gerhard Heske)

Die Quantifizierung der tatsächlich in der Endphase der DDR erzwungenen Exportüberschüsse erscheint insofern problematisch, als die einheitliche Preisbasis hierfür nicht *offiziell* gegeben war: Ost- und Westexporte wurden bekanntlich nach völlig abweichenden Preissystemen intern bewertet und dementsprechend statistisch ausgewiesen.

Durch die Neurechnung des gesamten Bruttoinlandsprodukts der DDR auf „Preisbasis Euro 95“ gewann später *Gerhard Heske* eine verlässliche, einheitliche Datenbasis auch für sämtliche Exporte und Importe der DDR. Dadurch konnte er den realistischen Außenbeitrag der DDR nachträglich quantifizieren, weil eine durchgängige Vergleichbarkeit entstand. Hier die Daten von *G. Heske*:

Tabelle 2: Verwendung des DDR-BIP auf „Preisbasis Millionen Euro 95“ (Tabellenauszug)

Jahr	Bruttoinlandsprodukt	Inländische Gesamtverwendung	Bruttoinvestitionen insgesamt	Außenbeitrag Ost und West (Export minus Import)
1982	173.485	170.787	36.993	+2.702
1983	177.835	172.003	37.782	+5.832
1984	185.784	178.415	39.159	+7.369
1985	191.548	183.810	41.586	+7.737
1986	192.829	184.837	42.505	+7.993
1987	197.705	190.674	43.960	+7.031
1988	203.275	197.918	47.165	+5.357
1989	207.944	202.061	47.082	+5.883
Summe			336.232	+49.904

Quelle: G. Heske, a.a.O., S. 230

Die +49.904 Millionen Euro (auf Euro-Preisbasis 95) *Exportüberschuss* entsprachen vergleichsweise 14,84 Prozent der gesamten Bruttoinvestitionen in der Periode von 1982 bis 1989, die noch investiert werden konnten. Diese ca. 15-prozentige Minderung der Bruttoinvestitionen war ein innerwirtschaftliche „Preis“ für die vorangegangene Periode der Importüberschüsse von 1971 bis 1981.

Diese Daten zeigen den permanenten Exportüberschuss der DDR in den Jahren ab 1982 einerseits durch die rapide Verringerung der Importe aus dem RGW, insbesondere aus der Sowjetunion, die den Ost-Exportüberschuss der DDR gezwungenermaßen stark erhöhten¹, andererseits *als Folge* der zuvor *ausufernden* kumulierten Importüberschuss Höhen aus dem Westhandel gegen konvertierbare Währungen (KD-Handel), die abgebaut werden sollten.

Diese beiden unterschiedlichen Zwänge für einen zeitweiligen Anstieg des DDR-Exportüberschusses sollen kurz näher erläutert werden.

Zum Exportüberschuss mit dem Osten

Der Ostexportüberschuss der DDR wurde provoziert infolge des politisch durch die UdSSR aufgezwungenen Rückgangs der östlichen Lieferungen. Es gab spürbare, teils erhebliche Reduzierungen von Liefermengen in Naturaleinheiten, die eine Art von Schockwirkung auf die DDR-Wirtschaft auslösten, die nicht rasch ausgeglichen werden konnte. Dies traf mehrere Branchen der stark von Rohstoff- und Materiallieferungen abhängigen DDR-Industrie.

Infolge jener Preisanhebungen auf dem RGW-Markt, die als Folge der RGW-Preisvereinbarungen wirksam wurden, musste die DDR für Materialimporte aus dem RGW ab 1982 höhere Preise zahlen. Zwischen 1980 und 1985 erhöhte die

¹ Falk Küchler, a.a.O., S. 55,57

UdSSR z.B. ihren Erdölpreis für die DDR auf 237,5 Prozent.² (Bis dahin hatte die DDR erhebliche Vorteile aus der vorherigen RGW-Preisbildung für Erdöl, solange die noch vertraglich unterhalb der Weltmarktpreishöhe verlief.)

Zwischen 1979 und 1988 kumulierten die *Preiserhöhungen* für Energieträger auf 145 Milliarden Mark im RGW-Handel, was den Zuwachs an DDR-Nationaleinkommen in dieser Zeit deutlich übertraf.³

Zwischen 1980 und 1985 sanken die „terms of trade“ im Handel mit der UdSSR auf 74,7 Prozent, um danach wieder 1989 auf 91,4 Prozent anzusteigen.⁴ Der Importindex aus der UdSSR jedoch ging zwischen 1980 und 1985 auf 93,0 Prozent zurück, dem ein weiterer Rückgang bis 1989 auf 86,5 Prozent folgte.⁵ Im Einzelnen sei hier z.B. angeführt:

Es traten spürbare bzw. hohe Lieferausfälle bei Blei, Zink, Apatit, Phosphor, Schnittholz, Faserholz und Zellstoff aus der Sowjetunion auf, wie – von besonderer Tragweite – zwei Millionen t Erdöl *pro Jahr*. Diese Erdölkürzung betrug elf Prozent⁶ der vertraglichen Jahresmenge. Die zusätzlichen Kosten für Investitionen zur tieferen Spaltung von Erdöl betrugen sieben Milliarden DDR-Mark⁷ „Als die Sowjetunion die Lieferungen von Erdöl an die DDR ab 1980 um zwei Millionen t kürzte, schien uns die Existenz des Landes gefährdet“, bekannte Gerhard Schürer im Jahre 1999 rückwirkend.⁸

Die Kosten für die Ablösung von Heizöl beliefen sich auf zwölf Milliarden DDR-Mark. Die Substitution von Heizöl durch Braunkohle erforderte eine enorme Erhöhung der Rohbraunkohlenförderung um 20 Prozent zwischen 1980 und 1989, da der Heizwert je t Rohbraunkohle nur bei ca. 0,22 je t Heizöl lag.⁹ Damit waren gravierende Verschlechterungen der ökologischen Lage infolge der Belastungen u.a. der Luft mit Schwefeldioxyd usw. sowie extreme Belastungen des Eisenbahntransports die Folge, auf die hier nur verwiesen werden kann.

Zum Exportüberschuss mit dem Westen

Der Westexportüberschuss der DDR entstand ab 1982 infolge einer verzögerten Umorientierung des Außenhandels durch die politischen Entscheidungsträger und führte zu einer deutlichen Umstrukturierung in der Verteilung der gesamten DDR-Exportleistung zwischen West und Ost bei gleichzeitigen regionalen Veränderungen zwischen den Export- und Importanteilen. Dies verlangte der DDR-Außenhandelsorganisation außerordentliche Anstrengungen ab, weil die

² Siegfried Wenzel, 1998, a.a.O., S. 11

³ Gerd König, „Fiasko usw“, S. 73/73

⁴ Nach Wenzel sanken die terms of trade im Handel mit der Sowjetunion zwischen 1970 und 1983 auf 53 Prozent. Siegfried Wenzel, „Plan und Wirklichkeit“, S. 104.

⁵ Falk Küchler, ebenda, S. 58, Tabelle 5/4 und 4/4

⁶ Siegfried Wenzel, 1998, a.a.O., S. 10; ders., „Plan und Wirklichkeit“, 1998, S. 104

⁷ Gerhard Schürer, Ansichten usw., S. 380

⁸ Gerhard Schürer, Die Endzeit der DDR-Wirtschaft, S. 77

⁹ Falk Küchler, a.a.O., S 109, Tabelle 6/5

üblichen jeweiligen Kundenanforderungen höchst unterschiedlich waren. Zwischen 1980 und 1985 stieg der Export in die Westlichen Industrieländer auf 169,9 Prozent, während der Import von dort auf 117,1 Prozent zurückging.¹⁰

Der Westexport geriet für die DDR unter erheblichen Preissenkungsdruck, als die Lieferanten die Import- Zwangslage der DDR rigoros nutzen, um maximale Gewinne zu erzielen. Dies führte zu einer starken Erhöhung der Mark-Äquivalente je DM oder VM¹¹ bzw. zu einer starken Senkung der Devisenrentabilität der DDR-Exporte.¹² Die Exporte „um jeden Preis“, darunter auch von DDR-Massenbedarfsgütern, gingen zu Lasten der inneren Versorgung und erhöhten den Bargeldüberhang in der DDR-Bevölkerung.

Zusammengefasste Bewertung

Die DDR geriet zuletzt in eine Art „Entwicklungsfalle“, da die rückläufigen RGW-Lieferungen sowie die RGW-Preisanhebungen ihre Existenzgrundlage bedrohten und die angestrebte materielle Kompensation im Westhandel (auf DM-Basis) zu einer steigenden finanziellen Belastung durch die Zinszahlungen *in Devisen* führten. Nach *Armin Volze* betragen die von 1975 bis 1989 gezahlten KD-Zinssalden im West-Warenhandel insgesamt ca. 30 Milliarden VM oder DM.¹³

Diese ganz erhebliche Devisen-Zinslast war also der *politische Preis* des Warenhandels mit den westlichen Devisenländern, den die DDR offiziell trug.

Welche historische Lehre ergibt sich für die Gegenwart?

Die DDR konnte ihre positiven Außenhandelssalden erwiesener Weise nur dadurch realisieren, dass sie den innerwirtschaftliche Investitionsumfang in mehreren Branchen/Zweigen in kritischer Art und Höhe verringerte. Dies erhöhte den Stau schon zurückgebliebener Investitionen¹⁴ aus der gesamten Vorperiode in einigen Industriebranchen, im Verkehrswesen und in der Landwirtschaft usw. und führte schließlich auch zur weiteren Überalterung der Grundmittelbestände sowie zur Verringerung der Konsumtionsanteile am Volkseinkommen.

Die BRD-Wirtschaft hat gegenwärtig zwar völlig andere Entstehungsbedingungen für die Exportüberschüsse: vor allem durch Kostenvorteile durch Lohndruck, negative Abweichungen von der Durchschnittsentwicklung der Löhne in der EU sowie durch eine erfolgreiche Innovationspolitik. Sie kann ihre hohen positiven Außenhandelssalden nur dadurch realisieren, dass sie die inneren

¹⁰ Falk Küchler, a.a.O., S.58, Tabelle 4/4

¹¹ „Exakt entsprach sie (die Valutamark) dem Mittelwert eines Korbes von etwa sieben wichtigen westlichen Devisenwährungen“. (Siegfried Wenzel, Plan und Wirklichkeit, a.a.O., S. 62)

¹² Die „Devisenertragskennziffer“ je DDR-Mark *sank* von 0,484 auf 0,246 von 1980 zu 1988, wie Christa Luft angibt. (a.a.O. S. 89)

¹³ Armin Volze, a.a.O., S. 183

¹⁴ Steinitz, Klaus, a.a.O., S. 79

Verwendungsanteile der vorhandenen Finanzmittel begrenzt und eine komplexe fiskalische „Sparpolitik“ mit hoher Priorität betreibt. Dies führt direkt in die fortgesetzte staatliche „Unterproduktion“ der öffentlichen Investitionen und der staatlichen Werterhaltung, zur unzulässigen Einschränkung vieler staatlicher Aufgaben und Einrichtungen, zur relativen und absoluten Verringerung des Konsumtionsanteils am Volkseinkommen, besonders zur weiteren Verarmung der unteren Einkommensgruppen.

Die Gefahren, die hierdurch für Deutschland entstehen, hat soeben das „Memorandum 2014“ der „Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik“ in gründlicher und umfassender Weise erläutert. (Siehe die Abschnitte 1.5, 1.6 und 2.4 in der Langfassung des Memorandum.)

Die gegenwärtigen global-wirtschaftlichen Ungleichgewichte existieren in qualitativer Permanenz, und auf deren Basis gewinnt der Exportüberschuss einzelner Länder eine Doppelfunktion: einerseits spiegelt sie die zunehmende materielle internationale Arbeitsteilung, andererseits realisiert sie die neoliberale Strategie des globalen Finanzkapitals und die Tendenz zur Monopol- und Oligopolbildung unter der Flagge der „freien Marktwirtschaft“.

Literaturverzeichnis (Kurze Auswahl)

Heske, Gerhard: „Gesamtrechnung Ostdeutschland“, Supplement No. 17, 2005 in der Reihe „Historische Sozialforschung“, Köln

König, Gerd: „Fiasko eines Bruderbundes“, 2011

Küchler, Falk: „Die Wirtschaft der DDR“, 1997, Berlin

Luft, Christa: „Die Lust am Eigentum“, 1996

Mai, Karl: „Zu den äußeren Hemmfaktoren der DDR-Wirtschaft in den 70er und 80er Jahren“ in: „Ostdeutsche Wirtschaft 20 Jahre nach der Wende“, Diskurs Heft **32** der Reihe „Streitschriften zu Geschichte und Politik des Sozialismus“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V., Leipzig 2009

Schürer, Gerhard: „Das Ende der DDR-Wirtschaft“, in: Buchreihe „Ansichten zur Geschichte der DDR“, Bd. VI

Steinitz, Klaus: „Wirtschaft bankrott? Die DDR-Ökonomie Ende der achtziger Jahre“, in: Stefan Bollinger (Hrsg.) „Das letzte Jahr der DDR“, Berlin 2004

Volze, Armin: „Zur Devisenverschuldung der DDR“, in: „Die Endzeit der DDR-Wirtschaft“, Buchreihe „Am Ende des realen Sozialismus (4)“; 1999, Opladen

Wenzel, Siegfried: „Zur Rolle äußerer Faktoren für die ökonomische Entwicklung der DDR“ in: „Die DDR-Wirtschaft in den 80er Jahren“, Pankower Vorträge Heft 70, Berlin 2005, Druck „Helle Panke“ e.V.

Wenzel, Siegfried: „War die DDR 1989 wirtschaftlich am Ende?“, hefte zur ddr-geschichte 52, Berlin 1998, „Helle Panke“e.V.

Wenzel, Siegfried: „Plan und Wirklichkeit. Zur DDR-Ökonomie“, 1998

April 2014